

Zwischen Weltflucht und Weltsucht

Wo fängt christliche Ethik an?

Zu allen Zeiten standen Menschen vor der Frage, wie sie leben sollen. Was ist der Maßstab für unser Handeln? Was ist gut und was ist richtig. In diesen Fragen hilft uns die Ethik weiter.

Ethik wird definiert als die Lehre vom richtigen Handeln des Menschen. Es leitet sich vom Griechischen „ethos“ ab, was übersetzt „Sitte“ oder „Gewohnheit“ oder das „Nachdenken über eine moralische Gewohnheit“ bedeutet. Ethik unterteilt sich in verschiedene Unterthemen, z.B. Eheethik, Sexualethik, Bioethik, Medizinische Ethik, Wirtschaftsethik usw. Und in all diese ethischen Bereiche unseres menschlichen Daseins hinein spricht auch Gottes Wort und fordert uns heraus, in unseren Gemeinden eine christliche - d.h. biblisch begründete - Ethik zu lehren und vor allem zu leben.

Aber wo beginnt christliche Ethik?

Paulus schreibt in **Römer 12,1-2**: „*Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene*“ (Revidierte Elberfelder Übersetzung).

Rom war ein multikultureller und multireligiöser Schmelztiegel der antiken Welt. Der Römerbrief richtet sich

sowohl an Heiden- als auch Judenchristen, denn beide Gruppen standen in einem Konflikt, der sich an der Frage der Gültigkeit oder Ungültigkeit des alttestamentlichen Gesetzes für die entstandene Gemeinde entzündete. Paulus predigte das Evangelium von der Rechtfertigung des Sünders ohne Gesetzeswerke und stellt nun im Römerbrief angesichts dieses Konfliktes die Begründung dafür sehr gründlich, logisch und vor allem alttestamentlich untermauert dar und kommt zu dem Schluss: egal, ob Jude oder Heide, keiner kann vor Gott gerecht werden, nicht einer, ohne zuvor von Jesus Christus aus Gnade gerecht gemacht worden zu sein.

Römer 3,21-24:

„*Jetzt aber ist ohne Gesetz Gottes Gerechtigkeit offenbart worden, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten: Gottes Gerechtigkeit aber durch Glauben an Jesus Christus für alle, die glauben. Denn es ist kein Unterschied, denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.*“

Das ist das Fundament unseres Glaubens, der Kern des Evangeliums, der frohen Botschaft.

Nach vielen theologischen Ausführungen und Exkursen kommt Paulus dann zum **praktischen** Teil des Römerbriefes, in dem es darum geht, welche Konsequenzen all das in Bezug auf das praktische Leben, unsere **Lebensführung** hat. Kurz - es geht um die Frage: Wie leben wir eigentlich (ethisch) als Christen? Woran

orientieren wir uns in den einzelnen ethischen Bereichen unseres menschlichen Daseins? Und deshalb ist das, was Paulus ab Römer 12 schreibt, nur eine logische Konsequenz aus dem Evangelium bzw. der barmherzigen Gnade Gottes, auf Grund deren wir durch Jesus Christus gerecht gemacht wurden - ohne das Gesetz!

Eine Einleitung in die Ethik

So sind diese beiden ersten Verse in Römer 12 wie eine Präambel, Einleitung, bzw. Grundsatzerklärung für die christliche Ethik zu verstehen, von der alles Weitere abgeleitet wird und deren Grundgedanke der ist: **Auch wenn Christen nicht mehr unter dem Gesetz, sondern ganz unter der Gnade sind, so dürfen sie dennoch nicht wie Gesetzlose handeln, sondern sollen umso mehr ein Leben führen, das Gott ehrt.**

In Vers 1 wird deutlich, dass es für uns Christen ein völlig normaler Lebensstil sein sollte, unser ganzes Leben - also alle Lebensbereiche - Gott völlig zur Verfügung zu stellen. Nicht aus moralistischer Pflichterfüllung, sondern aus einer lebendigen und vertrauensvollen Beziehung zu ihm, aus Dankbarkeit ihm gegenüber und zu seiner Ehre. Denn er hat uns gerechtfertigt durch seine Barmherzigkeit und Gnade, durch die Erlösung, an der er uns durch den Opfertod seines Sohnes Jesus Christus hat teilhaben lassen.

In Vers 2 wird allerdings klar, dass es offenbar nicht immer ganz einfach ist, Gott gegenüber diese Dankbarkeit und Ehre in der praktischen Lebensführung

durchzuhalten. Und der Grund dafür ist weniger, dass wir dazu zu schwach oder nicht in der Lage sind, sondern vielmehr, dass etwas um uns herum existiert, was uns permanent davon abhalten möchte: die sogenannte **Welt!**

Was ist Welt?

Wo ist „die Welt“? In uns oder **außerhalb** von uns? Welcher Begriff für „Welt“ steht bei Paulus an dieser Stelle im Griechischen und welches inhaltliche Konzept steckt dahinter? Interessant ist, dass Paulus in Römer 12,1 nicht etwa das griechische Wort „kosmos“ benutzt, was Welt im Sinne von Erdkreis, Weltall oder auch Menschheit beschreibt, sondern das Wort „aion“, auf Deutsch Äon.

Äon bezeichnet je nach Zusammenhang die gegenwärtige Zeit, den Zeitabschnitt oder Zeitlauf, aber auch einen zukünftigen Zeitabschnitt im Sinne von Ewigkeit. Dabei liegt die Betonung eher auf dem Zeit- und weniger auf Materie-Aspekt dieser Welt.

Der heilsgeschichtliche Zusammenhang ist nun der: als Jesus Christus auf diese Erde kam, begann die Endzeit. Der **neue**, zukünftige Äon brach an. Und seitdem ragt das Reich Gottes - jetzt noch unsichtbar und zeichenhaft - in den **alten** Äon, in unser **Diesseits** hinein. Das Reich Gottes ist seitdem angebrochen. Wir als Christen gehören jetzt schon durch Christus und seinen Heiligen Geist dazu. Der alte sichtbare Äon existiert zwar immer noch, neigt sich aber langsam dem Ende zu.

Zwischen den Stühlen

Wir sitzen bzw. leben also zeitlich zwischen zwei Stühlen, zwischen zwei sich heilsgeschichtlich überlappenden Äonen, quasi im „**Jetzt-schon-und-noch-nicht**“. Das ist das eigentliche Spannungsverhältnis, der eigentliche Spagat, in dem wir als Christen leben: Einerseits leben wir im „**Jetzt schon**“, indem wir schon jetzt als Gemeinde zu

Gottes Reich gehören. Wir sehnen uns nach seiner Wiederkunft, dass sein Reich dann für alle Menschen sichtbar anbrechen wird. Bis das geschieht leben wir als Christen aber schon darauf zu, indem wir unser Leben schon jetzt nach seinen Maßstäben ausrichten. Andererseits leben wir aber auch im „Noch-nicht“, noch hier in dieser materiellen, sichtbaren Welt mit Krankheit, Leid, Tod und allen Versuchungen und stehen deshalb permanent in der Gefahr, uns diesem gegenwärtigen Zeitgeist und seinen Maßstäben anzupassen.

Deshalb ermahnt uns Paulus: orientiert euch nicht am Verhalten, an den Gewohnheiten und Maßstäben dieser Welt - „*seid nicht gleichförmig dieser Welt*“. Das griechische Wort, das an dieser Stelle für „gleichförmig sein“ verwendet wird, ist verwandt mit unserem Wort „Schema“. Mit anderen Worten: **gestaltet euer Leben nicht nach dem gleichen Schema dieses Zeitgeistes, lasst euch nicht in das Schema des Zeitgeistes pressen, lebt nicht nach dem gleichen Denkmuster und Werte-Schema, nicht nach der gleichen Ethik des Zeitgeistes dieser Welt.**

Um diesem Spannungsverhältnis zu begegnen, stehen Christen in der Gefahr, in zwei Extreme verfallen: sich entweder zurückziehen und sich total

von der Um-Welt abschotten, also **Weltflucht** zu begehen oder das andere Extrem wählen, sich in **Weltsucht** total der Um-Welt anzupassen. Schon seit der Zeit der Apostel stehen wir Christen in der Gefahr, uns unserer Umgebung anzupassen, uns weg zu bewegen von christlichen Werten, um nicht aufzufallen im permanenten Wandel unserer Gesellschaft. Dies wird deutlich, wenn es z.B. um eine klare, d.h. schriftgemäße Stellungnahme in Bezug auf die eingangs genannten ethischen Bereiche und deren Fragestellungen z.B. in Bezug auf Ehescheidung, Wiederheirat, Homosexualität, Präimplantationsdiagnostik (PID), Korruption usw. geht.

Mit dem Strom, dem „Mainstream“ des Zeitgeistes zu schwimmen und als Mitläufer in der anonymen Masse unterzutauchen war schon immer einfacher und bequemer, denn kein Mensch möchte wegen seiner (unbequemen) Ansichten ignoriert oder isoliert werden und am



Ende einsam und alleine da stehen. Ähnlich einem Chamäleon passen wir Menschen uns lieber den Verhaltensweisen unserer Umgebung an. Anfangs kaum spürbar, verwässern dann christliche Werte, wo der einzelne Christ oder die Gemeinde geistlich nicht mehr so klar und später dann nur noch schwer identifizierbar, fast „unsichtbar“ wie mit einer Tarnkappe unterwegs ist.

Es ist oft ein schleichender Prozess, wo Christen zusehends an geistlicher Kontur und Schärfe - mit anderen Worten an ethischem Profil - und damit an geistlicher Kraft und Vollmacht verlieren, wo immer sie ihre ethischen Maßstäbe unter die Räder des Zeitgeistes geraten lassen.

Gegen den Strom

Aber quer durch die Heilsgeschichte des Alten und Neuen Testaments lesen wir von Männern und Frauen Gottes, die kompromisslos gegen den Mainstream geschwommen sind. Sie wurden deshalb verlacht, verspottet, bekämpft oder sogar getötet, aber sie zeigten Rückgrat im Vertrauen auf ihren Gott und sein unfehlbares Wort! Die Sehnsucht nach solchen „echten“ Typen, die nicht stromlinienförmig, nicht kompatibel zum Zeitgeist sind, ist heute in Wirklichkeit größer denn je, auch wenn gleichzeitig der Hang zum Mitschwimmen aus Bequemlichkeit oder Gleichgültigkeit immer größer wird. Die Suche nach echten Werten, die zeitlosen Bestand haben, existiert noch immer. Wer hat sie noch? Wer lebt sie noch und hält sie nicht nur als bedeutungslose Traditionen hoch? Es geht weder um Weltsucht, noch um Weltflucht. Weder das eine noch das andere Extrem zu wählen führt zum Ziel. Deshalb entlässt uns Paulus in Römer 12,1-2 nicht aus diesem Spannungsverhältnis, sondern sieht nur eine nachhaltige Chance für uns:

„Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

Wir leben zwar noch in dem Äon dieser sichtbaren Welt und ihrem Zeitgeist - das können wir nicht ändern - lassen uns aber

nicht von dem Welt-Zeitgeist prägen, sondern als Christen richten wir uns jetzt schon nach Gottes neuer Welt aus. Aber wie geschieht das?

Wie geschieht Erneuerung?

Durch die **Erneuerung unseres Denkens** werden wir von Gott her verwandelt, bekommt unsere Ethik ihr Fundament! Und hier steht im Griechischen ein Wort für „verwandeln“, das mit dem deutschen Wort Metamorphose verwandt ist, was Umwandlung, Umgestaltung, Verwandlung bedeutet. Wir kennen Metamorphosen im Tierreich, z.B. die Verwandlung von der Raupe zum Schmetterling. Unsere Umwandlung beginnt, wenn wir zum Glauben an Jesus Christus kommen - im Gegensatz zu Raupe und Schmetterling nicht äußerlich, sondern innerlich. Das ist auch für uns ein (lebenslanger) Prozess, der nicht abgekürzt werden kann. Unsere Verwandlung geschieht aber nicht einfach durch das Ablegen bestimmter **äußerlicher** Verhaltensweisen oder Schemata dieser Welt. Das würde zu kurz greifen. In Wirklichkeit ist das nur die logische **Folge** bzw. Konsequenz der Umwandlung und genau darum geht es ab Römer Kapitel 12. Was aber wird bei uns verwandelt?

Unsere Metamorphose ist eine Verwandlung im Sinne einer Erneuerung des **inneren** Menschen, unserer Gesinnung von Gott her, unseres Denkens, Fühlens, Wollens und Verstands, durch seinen Heiligen Geist. Und dann **müssen** wir uns auch gar nicht mehr an den Zeitgeist dieser Welt

anpassen, weil wir das gar nicht mehr **wollen**. **Das** ist das eigentliche Ergebnis der Verwandlung unseres inneren Menschen durch den Heiligen Geist! Allerdings werden wir mit dem Prozess dieser Verwandlung des inneren Menschen hier auf Erden, auf dieser physischen, anfassbaren Welt dieses Äons, leider nie fertig. Denn diese Vollendung erwartet uns erst in der Ewigkeit des neuen Äons. Weil aber die Verwandlung unseres inneren Menschen von Gottes Seite an uns geschieht, muss an dieser Stelle in Vers 2 auch im Passiv und nicht im Aktiv übersetzt werden: wir **werden** verwandelt, denn es geschieht etwas an uns, nicht **wir** verwandeln uns aktiv durch Änderung oder Ablegen. Aber wozu soll die Veränderung unseres Denkens und Wollens durch den Heiligen Geist dienen? Hier steht:

„... dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

Mit anderen Worten: damit wir prüfen, entscheiden, erkennen können, was Gottes Wille für unser Leben, für unsere Ethik ist, was gut und richtig oder falsch und schlecht ist für uns.

Wo fängt also christliche Ethik an? Wo unser Denken und Wollen durch seinen Heiligen Geist schon jetzt nach dem Reich Gottes als neuem Äon ausgerichtet ist, ist die Grundlage für eine christliche im Sinne einer biblisch orientierten Ethik gelegt. Erst dann kommt es - fast automatisch - Schritt für Schritt zu dem Prozess einer voranschreitenden Verwandlung, der Veränderung unseres ganzen Lebens mit all seinen ethischen Fragen in allen Lebensbereichen. Möge Gott uns dazu täglich seine Gnade und Weisheit durch seinen Geist schenken.

Hans-Joachim Trübner



Hans-Joachim Trübner (45) ist verheiratet, lebt in Wiehl und arbeitet als Einkaufsleiter in einem mittelständischen Unternehmen. Ehrenamtlich ist er in der Gemeindeleitung der Christlichen Gemeinde Hammermühle tätig.

